

Kunst und Wissenschaft.

Erzherzog Rainer über die Entwicklung der Wissenschaften.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien veröffentlicht unter dem Titel „Die geistige Entwicklung der Menschheit“ Auswertungen des großen Erzherzogs Rainer, des Kurators der Wiener Akademie der Wissenschaften, aus Gesprächen mit dem Präsidenten der Akademie Professor Eduard Suess, in denen der Erzherzog anlässlich des bevorstehenden 50. Jahrestages seiner Ernennung zum Kurator die enorme Entwicklung der Wissenschaften während dieses Zeitraumes hervorhebt und sagt:

Gerade der Rückblick auf diese entfernte Vergangenheit erinnert daran, wie reichlich die Entdeckungen der heutigen Generation folgen, und wie wenig doch ein halbes Jahrhundert in der allgemeinen geistigen Entwicklung des Menschengeschlechtes ist. Wissenschaftler wäre es jedoch, daß die Sittlichkeit mit der Entwicklung der Wissenschaften gleichen Schritt hielt. Die Erziehung sollte zum Elemente der Besserung werden. Nach dieser Richtung hin sollte die Menschheit schnelleren Schrittes gehen. Die Wissenschaft hat den großen Vorteil, daß sie keinen Unterschied der Völker kennt, und daß jede neue Erkenntnis der ganzen Menschheit gehört. Darum ist sie ein verbindendes Element.

Der Erzherzog drückte dann seine Freude darüber aus, daß der Wiener Akademie eine führende Beteiligung bei der Schaffung der internationalen Kommission der Akademien zugefallen sei. Das führe, ausserordentlich weiser aus dem fernsten Teil der Erde zusammen, jede gegenseitige Achtung und verkräfte die friedlichen Beziehungen.

Die Ernennung des Erzherzogs zum Kurator ist nur nach 50 Jahren, kurze Zeit nach Einführung der Verfassung in Habsburgerreiche, erfolgt. Hierbei dürfte kein bloßer Zufall mitgespielt haben. Der Erzherzog stand unter dem Eindrucke, der Wille des Kaisers gehe dahin, daß das zur vorher eingeführte verfassungsmäßige Regierungssystem unter den Schutz der Freiheit des Gewandens, der Macht des Wissens, gestellt werde.

Eine Nationalopfer für Strindberg.

Die trotzige Finanzlage, in der sich zurzeit August Strindberg befindet, hat zur Erörterung der Frage Anlaß gegeben, weshalb Strindberg noch nicht den Nobelpreis für Literatur bekommen habe, durch den ihm ein ruhiges und sorgenloses Alter gesichert worden wäre, während er jetzt unter dem Geldmangel leidet. Beachtung verdient ein Artikel des Stockholmer Blattes „Svenska Morgensbladet“, worin Dr. Henrik Berg unter anderem folgendes ausführt: Strindberg werde immer und immer wieder, von allen Seiten als derjenige bezeichnet, der den Literaturnobelpreis bekommen müßte, wenn es noch eine Gerechtigkeit auf der Welt gäbe. Strindbergs großer Fehler sei indessen, daß er — ein Schwede sei. Er sei nicht Millionär wie Paul Seyle, sondern brauche wirklich ganz notwendig Geld, und er verdiene es nachdrücklich, das Gelders zu bekommen, da seine Dichtung ein fortwährendes Suchen nach der Wahrheit gewesen sei. Er habe ein Meisterwerk nach dem anderen geschaffen, wie kein anderer schwedischer Dichter. . . .

Strindbergs Freunde beschließen, für die Stockholmer Korrespondent des „S. T.“ ersucht, eine Nationalversammlung zugunsten des Dichters zu veranstalten; Strindberg hat erklärt, daß er nicht abgeneigt sei, ein derartiges Geldgeheim der schwedischen Nation anzunehmen, vorausgesetzt, daß es mit feinen demütigenden Bedingungen verbunden sei.

Die Frauen-Universität in Tokio.

Tausend Japanerinnen studieren zurzeit an der Frauen-Universität in Tokio; allerdings umfaßt diese Universität nicht ausschließlich akademische Berufe in unserem Sinne, sondern sie gibt zugleich eine allgemeine höhere Mädchen- und Frauenbildung für das praktische Leben und stellt insbesondere auch darauf ab, die Mädchen für die Aufgaben der Mutterchaft und der Kindererziehung vorzubilden.

Theater und Musik.

Volksfestspiele unter Leitung von Max Reinhardt.

Die Gesellschaft für deutsche Volksfestspiele verspricht folgenden Aufzug:

Aus Süddeutschland kommt der Auf, in allen großen Städten Deutschlands Volksfestspiele zu veranstalten. Zu diesem Unternehmen wurde die Anordnung getroffen, aus den Aufführungen des Sapphoischen „König Oedipus“ in München und Berlin. Eine Hauptbedingung, die nach Tausenden zählte — die sich zusammensetzte aus allen Mitgliedern der Bevölkerung, verarbeitete atemlos unter dem gemaltigen Eindruck dieses antiken Dramas. Spieler und Zuschauer verwaunten zu einer Einheit, die den Rahmen des herkömmlichen Theaters sprengte. Zum ersten Male erhielt die bisher nur erträumte Möglichkeit einer monumentalen Schaukühne greifbare Gestalt. Die gleiche tiefgreifende Wirkung in der großen Münchener Musikhalle wie in der Arena eines Berliner Zirkus. Ein Versuch, der manchem fast tollkühn schien, wurde von

Tausenden und Abertausenden im Norden wie im Süden Deutschlands, nicht nur in der ersten lebensfrischen Ballung, sondern auch noch bedächtig nachprüfend Urteil aus über Hoffen gelungen bezeichnet. So entstand der Gedanke, eine das ganze Reich umfassende Vereinigung ins Leben zu rufen zum Zwecke deutscher Volksfestspiele. Zur Förderung und Verwirklichung dieses Planes rufen die Unterzeichneten auf. Sie wollen einer festlich bestimmten Hützeraktion festliche Eindrücke schaffen. Sie wünschen im Norden und Süden, das Theater der „Fünftausend“ hingustellen, das die Grenzgebiete der Mitteleuropäer erweitert, das Ungezählten um ein Geringses vergrößert wäre. In einer Zeit der sozialen und politischen Gegensätze halten sie den Versuch für dankenswert, den Völkern für jeden und für alle zu bestellen — auf dem Boden der Kunst eine Art des Ausgleichs anzustreben und das Theater wieder zu einer Sache des Volksgenossen zu machen. Die Werke der Antike wie der eberne Bestand unserer klassischen Weltliteratur, soweit ihr beherrschbarer Reichtum sich ohne Zwang in die Schallmaße dieses Festraumes einstimmen läßt, sollen auf dieser Bühne ihre Stätte finden. Und aufmerksamen Ohren wollen wir die Eintritte, ob nicht etwa dem dichterischen Schaffen der Gegenwart aus diesen veränderten Bedingungen neue Anregungen und neue Möglichkeiten erblühen. Als Darsteller sollen die bedeutendsten Schauspieler der deutschen Bühne herangezogen werden. Die Spielleitung der Aufführungen wird Max Reinhardt übernehmen. — An alle, ohne Rücksicht auf Stand, Beruf und Partei, ergeht hierdurch die Aufforderung, sich der Gesellschaft für deutsche Volksfestspiele anzuschließen.

Zu den Unterzeichnern dieses Aufrufes, der gleichzeitig von Berlin, München, Frankfurt a. M. und Hamburg aus verbreitet wird, zählen Oberbürgermeister Dr. Adolphs-Frankfurt a. M., Oberbürgermeister Dr. v. Borff-München, Bürgermeister Dr. D. v. Warth-Hamburg, Oberbürgermeister Dr. Martin Kirchner-Berlin, Bürgermeister Dr. Georg Reide-Berlin, Oberbürgermeister Kurt Schlegelbusch-Carlsruhe, Richard Demmel-Samstag, Prof. Dr. Adolf Sarnow-Berlin, Hugo v. Hofmanns-Jena, Prof. Dr. Arthur Kampf-Berlin, Max Müller-Berlin, Prof. Alfred Lichtwark-Hamburg, Graf Hebermann-Berlin, Robert v. Mendelssohn-Berlin, Hans Fischer-Stuttgart, Dr. Walter Rathenau-Berlin, Ernst v. Schuch-Dresden, Franz v. Stud-Wünchen, Prof. Dr. Heinrich Wölfflin-Berlin und Graf Zeppelin-Stuttgart.

Bühnenchronik.

(1) Man schreibt uns aus Leipzig: Im Alten Theater in Leipzig wurde am ersten Weihnachtstage die romantische Operette „Zigeunerliebe“ von Franz Lehár vor ausverkauftem Hause aufgeführt. Die wunderbare Ausstattung, das vollendete Spiel des Ensembles und besonders die tadellose Regie des Oberregisseurs Karl verhalfen der opernmäßig angelegten Operette zu einem großen Erfolge. Die Musik ist, worauf schon der Titel der Operette hinweist, magarisch und für das mitteleuropäische Ohr eine wahre Wohlfahrt nach den trivialisierenden Schlägen, mit denen unsere bekannten Operettenkomponisten agieren. Dabei dürfte auch die „Zigeunerliebe“ besser als das Opernensemble als auf das Operettenprogramm gestellt werden. — Der Text, von der bekannten Librettistin-Firma Willner u. Bogner verfaßt, ist keine leichte Sache des flüchtigen Operettentextes, sondern eine feinsinnige Handlung, die nicht in das Bereich der Unmöglichkeit fällt. Wie schon erwähnt, war die Aufführung glanzvoll, besonders Frau Anusch (Julia), Fräulein Seibert (Hanna), Frau Rettig-Grohmler (Jolana), Herr Sturmfels (Josi), Herr Haas (Mikaly) verhalfen durch Spiel und Gesang der Operette zu vollem Erfolge. Wenn Herr Kapellmeister Fiedelstein das Orchester bei den hehrlichen Stellen etwas mehr abkühlen würde, so ginge manches schöne Gesangsstück verloren. (Wenn dürfen wir in Halle hoffen, die „Zigeunerliebe“ zu hören? Die Red.)

(2) Einem Privattelegramm aus Leipzig zufolge fand Sonntag im Neuen Operntheater Leo Fall's „Puppen und die“ die erfolgreichste Aufführung. Der aufgesprochenste Erfolg ist hauptsächlich der brillanten Aufführung zuzuschreiben.

III. Man schreibt uns aus München: Fräulein Rosa Wiskalet von der „Neuen Wiener Bühne“ wurde am fünf Jahre dem Münchener Hoftheater verpflichtet. Sie ist bestimmt, Fräulein Terwin zu erben, die ihre Tätigkeit am „Deutschen Theater“ in Berlin mit Beginn der nächsten Saison aufnimmt.

Unser Korrespondent schreibt uns aus Wien: Die Aufführung der neuen Operette von Oscar Strauß „Mein junger Herr“ im Raimundtheater hat in Wien die Theaterbesucher mehr in Spannung gesetzt, als es irgend eine Aufführung in der Burg hätte tun können. Und man war allgemein sehr zufrieden mit der Operette, die der Felix Salten unter dem Pseudonym Ferdinand Stollberg den Text geliefert hat. Das Stück spielt in Ulmen. Der alte Diener Florian eines jungen Grafen ist dessen Vater; die alte Gräfin hat ein Verhältnis mit dem Diener gehabt. Das Stück selbst behandelt das Leben des jungen Grafen, über dem der Diener mit großer Liebe wacht. Der Graf sollte eine unglückliche Conjune heiraten, läßt sich aber von einer fideben Fräulein den Kopf verdrehen. Da kommt Florian und legt der Fräulein so lange zu, bis sie den Grafen aufgibt. Der ergibt sich daraufhin einem helderlichen Leben. Er begleitet die Fräulein; es kommt zu einem Duell. Die geängstigte Conjune wird nun von Florian dazu bestimmt, die Fräulein zu beschuldigen und das Stück endet mit dem umfänglichen Paar: Graf und Fräulein. Daneben her noch zwei Pärchen. — Das Ganze in sentimentalem Stil. Und ebenso mienerlich ist die Musik, die ein paar einschmeichelnde Walzer und Duette bringt. Die Aufführung — Gierardi als Florian — war weich und sentimental, wie man sie in Wien haben will.

Richard Bartmeh f. Professor Richard Bartmeh, der als Komponist wie als Organist rühmlichst bekannte Dessauer Hoforganist, ist am Morgen des 1. Weihnachtstages nach längerem Leiden in Dessau gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

Die verurteilten englischen Spione.

(1) Leipzig, 27. Dez. Die vom Reichsgericht verurteilten englischen Offiziere, Hauptmann Leach und Leutnant Brandon, werden unmittelbar nach den Weihnachtstagen nach einer Fesselung, deren Wahl noch nicht getroffen worden ist, in Haft geführt werden. Die beiden Weihnachtstages haben die Offiziere noch im Leipziger Untersuchungsgefängnis zugebracht.

Ein Homöopath wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Demold, 27. Dezember.

Vor der höchsten Strafkammer hatte sich der homöopathische Feindliche August Wiemann aus Bamrun wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er hatte im Oktober d. J. den Ziegler Strunk in Behandlung genommen, der mit einer Verletzung am Oberarm zu ihm gekommen war. Er erkannte, daß bereits Blutvergiftung eingetreten war, verschickte einige homöopathische Mittel, riet dem Patienten aber, zu einem Arzt zu gehen, der eventuell eine Operation vornehmen werde. Strunk befolgte aber diesen Rat nicht und kam nach einigen Tagen wieder zu Wiemann, der ihm weitere homöopathische Mittel gab. Nach wenigen Stunden erlag der Kranke einer Gehirnblutentzündung. Die medizinischen Sachverständigen, die die Leiche obduziert hatten, führten die Gehirnblutentzündung auf die fortgeschrittene Blutvergiftung zurück und Wiemann wurde infolgedessen unter Anklage gestellt. Der Angeklagte führte zu seiner Vertheidigung an, daß er in den 18 Jahren seiner Praxis zahlreiche Leute mit Blutvergiftung durch seine Methode geheilt habe. Er hatte einige seiner ehemaligen Patienten als Zeugen dabei lassen und diese bestätigten ihm, daß sie durch seine Methode geheilt worden wären. Dagegen bezeichnete der Sachverständige Samiatsrat Dr. Theopold einzelne Methoden der Homöopathie als „herren den Mühsinn“. Der Verteidiger betonte, daß wenn alle Klagen angeklagt würden, die sich eine den Patienten schädliche Behandlung zuzuschreiben kommen ließen, die Anklagebank überhaupt nicht leer werden würde. Der Verteidiger beantragte auch die Heranziehung eines homöopathischen Arztes als Sachverständigen. Der Gerichtshof lehnte aber den Antrag ab und verurteilte den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme zu drei Monaten Gefängnis. In der Begründung wurde gesagt, daß zwischen der Behandlung und der Todesursache ein ursächlicher Zusammenhang bestehe. Der Angeklagte habe die Behandlung übernommen und fortgesetzt, obwohl er einsehen mußte, daß eine Operation notwendig war. Wäre dies geschehen, so wäre der Kranke gerettet worden; der läßle Ausgang falls daher allein dem Angeklagten zur Last.

Luftschiffahrt.

Graham Whites Aeroplane zerbricht.

London, 27. Dez. Graham Whites neuer Aeroplane, welcher ihm kürzlich von Wilfer George Wright für den Kaufsumme von dem Baron de Forst-Breis gekauft wurde, ist gestern in seinem Schuppen auf dem Sandgate Downs bei Dover durch Feuer total zerstört worden. Man glaubt, daß ihn Funken von einem Kaminfeuer in Brand steckten. Die Besatzer um den de Forst-Breis haben fünf Maschinen verloren. Jeder der zerstörten Aeroplane war rund 20000 Mark wert, der Forst-Breis beträgt 80000 Mark.

Meteorologische Station.

Table with meteorological data for 25. Dec. and 26. Dec. including barometer, thermometer, and wind readings.

Unser

Inventur-Aussverkauf

beginnt Montag, den 2. Januar.

Leopold-Mussbaum.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen.

